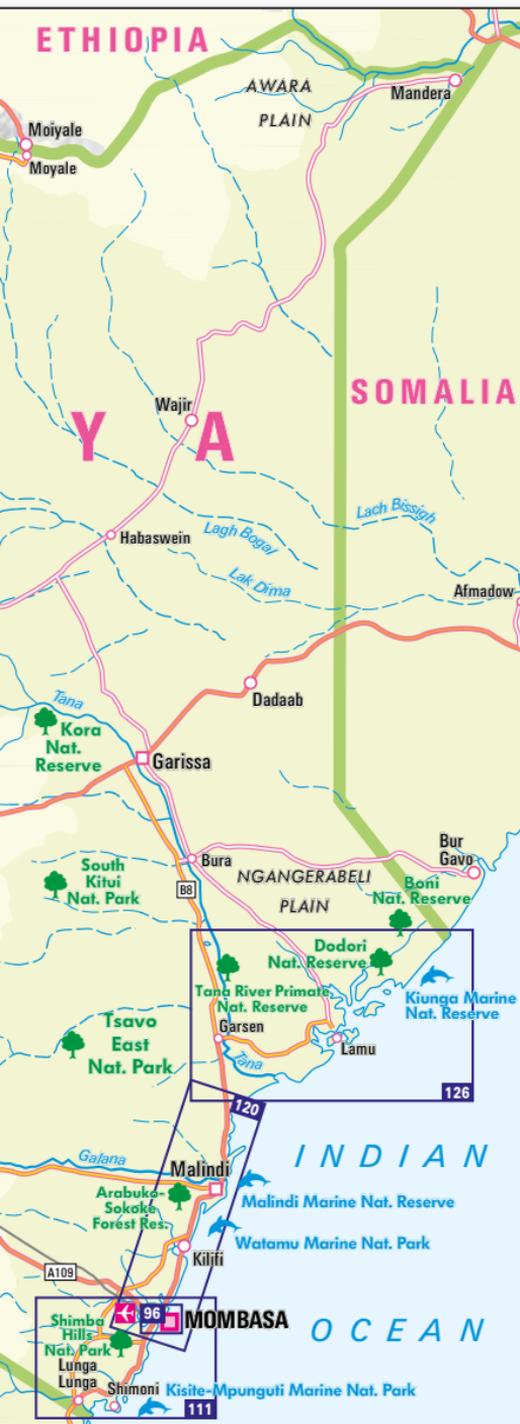


Kenia

Reiseführer mit aktuellen Reisetipps und zahlreichen Detailkarten ★★ ★



Nelles
Verlag



Mombasa	96
Südküste	111
Norden Mombasas.....	119
Nordküste	120
Lamu und sein Hinterland...	126/127
Nairobi	136/137
Umgebung von Nairobi	146/147
Südlich von Nairobi	158/159
Tsavo-Nationalparks	167
Masai Mara Game Reserve.....	176
Seen im Rift Valley	184
Zentrales Kenia	202/203
Samburu	214
Turkana-See	224
Westliches Kenia	234/235

Kartenverzeichnis	3
Impressum / Kartenlegende / Haftungsbeschränkung	4

1 FEATURES

Höhepunkte / Einstimmung	14
Geschichte im Überblick	16
Flora und Fauna	22
Bedrohte Wildnis	26
George Adamson	32
Richard Leakey	34
Tauchen	36
Fischen	38
Bergabenteuer	40
Kenya Railways	42
Kulinarischer Ausflug	44
Religionen	46
Sport	48
Entwicklungsland Kenia	52

2 GESCHICHTE UND KULTUR

Geschichte Kenias	59
Kenias Völker und ihre Kulturen	73

3 MOMBASA

Mombasa	97
Die Küste	104
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	105

4 SÜDKÜSTE

Die Südküste	109
Shimba Hills National Reserve	112
Mwaluganje Elephant Sanctuary	113
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	113

5 NORDKÜSTE

Mombasas Norden	117
Vom Mtwapa Creek bis Kilifi	119
Ruinenstadt Gedi	122
Malindi	123
Der Archipel von Lamu und sein Hinterland	125
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	131

6 NAIROBI

Nairobi	135
Ausflüge in die Umgebung	144
Nairobi National Park	145
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	<i>152-153</i>

7 SÜDLICH VON NAIROBI

Olorgasailie und Magadi-See	157
Amboseli National Park	160
Die Tsavo-Nationalparks	163
Taita Hills	170
Chala-See und Jipe-See	171
<i>INFO: Aktivitäten</i>	<i>171</i>

8 MASAI MARA

Masai Mara	175
<i>INFO: Sehenswürdigkeiten, Aktivitäten</i>	<i>181</i>

9 GREAT RIFT VALLEY

Naivasha-See	185
Elmenteita-See und Nakuru-See	189
Bogoria-See	194
Baringo-See	196
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	<i>197</i>

10 ZENTRALES KENIA

Thika und Umgebung	201
Rund um den Mount Kenya	204
Aberdares	205
Mount Kenya National Park	208
Meru National Park	209
Samburu National Reserve	213
Maralal Game Sanctuary	216
Marsabit National Reserve	217
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	<i>219</i>

11 TURKANA-SEE

Turkana-See	223
Sibiloi National Park	229
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	<i>229</i>

12 WESTLICHES KENIA

Kericho	233
Kitale	233
Mount Elgon	237

Kakamega Forest	239
Viktoria-See	239
Kisumu	240
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	243

13 REISE-INFORMATIONEN

Vorbereitungen	244
Klima / Reisezeit	244
Kleidung / Ausrüstung	244
Einreisebestimmungen / Visum	244
Währung / Geldwechsel / Devisen	244
Gesundheitsvorsorge	245
Reisewege nach Kenia	246
Reisen in Kenia	246
Mit dem Flugzeug	246
Mit der Eisenbahn	246
Mit Bus und Taxi	246
Mit dem Auto	246
Praktische Tipps	247
Alkohol	247
Apotheken	247
Elektrizität	247
Feiertage	247
Fliegender Doktor	247
Fotografieren	248
Geschäftszeiten / Einkaufen	248
Maße und Gewichte	248
Nationalpark-Eintrittsgebühren	248
Naturschutz	249
Preisniveau	249
Sicherheit	249
Telekommunikation	250
Trinkgeld	250
Zeit	250
Zoll	250
AdressenAdressen	
Touristeninformation	250
Botschaften / Konsulate	251
Sprachführer	251
Autoren	252
Register	253
Hotelverzeichnis	257





Am Shanzu Beach, nördlich von Mombasa



Masai beim Tanz





Ein Gepard hält von einem Termitenhügel Ausschau nach Beute im Masai Mara National Reserve



HÖHEPUNKTE

★★**Diani Beach** (S. 109): Ein kilometerlanger weißer Bilderbuch-Palmenstrand säumt den Indischen Ozean.

★★**Kisite-Mpunguti Marine National Park** (S. 111): Hauptattraktionen sind die **Korallenriffe**, die zu den schönsten Tauch- und Schnorchelrevieren Kenias zählen.

★★**Watamu Marine National Park** (S. 122): Mit Glück sieht man hier gigantische Walhaie, und der Badeort Watamu bietet die wohl schönsten ★★**Küstenlandschaft** Kenias.

★★**Malindi Marine National Park** (S. 124): Fantastische Unterwasserwelt am Steinkorallenriff, die sich bei einer Fahrt mit dem Glasbodenboot oder beim Schnorcheln erschließt.

★★**Lamu** (S. 127): Ein Spaziergang durch die ★★**Altstadt von Lamu**, die zum UNESCO-Welterbe zählt, vermittelt den Eindruck, in einer anderen Zeit angekommen zu sein. Die autofreien Koralleninseln des Lamu-Archipels bieten herrliche Strände.

★★**Strand von Shela** (S. 129): Traumhaft schöner Sandstrand der Insel Lamu, von hohen Dünen gesäumt und 12 km lang.

★★**Amboseli National Park** (S. 160): Das Fotomotiv „Giraffe mit schneebedecktem Kilimandscharo“ (der in Tansania liegt) ist der größte Anreiz für einen Besuch.

★★**Tsavo West National Park** (S. 166): Von diesem wildreichen und landschaftlich vielfältigen hügeligen Savannengebiet blickt man auf den verglasten Kilimandscharo und den Mount Kenya.

★★**Masai Mara National Reserve** (S. 176): Die Fortsetzung des tansanischen Serengeti-Nationalparks in Kenia – wogendes Grasland mit sanften Hügeln und Akazienwäldern –, durch das sich die Flüsse Mara und Talek schlängeln. Wenn die riesigen Tierherden über die weiten Ebenen wandern, versetzt das jeden Besucher in ehrfürchtiges Staunen.

★★**Lake Bogoria National Reserve** (S. 194): Hier im Ostafrikanischen Graben bricht der Kontinent auseinander; Flamingos lieben das salzige Nass des Sees, Geysire speien heißes Wasser.

★★**Aberdare National Park** (S. 205): Wilde Berglandschaft lockt – steile Hänge, grüne Täler, hoher Bambus, Bergregenwald, wilde Tiere und rauschende Wasserfälle.

★★**Mt. Kenya National Park** (S. 208): An Kenias schneebedecktem, mit 5199 m höchsten Berg gedeihen Riesenlobelien und Riesenkreuzkraut. Mit guter Kondition kann man in 3-4 Tagen den **Point Lenana** auch ohne große Bergsteigererfahrung meistern.

★★**Samburu National Reserve** (S. 213): Wie ein breites grünes Band ziehen sich die Bäume an den Flussläufen entlang. Das Reservat ist relativ klein, seine Anziehungskraft besteht vor allem in der Dichte des großartigen Wildbestandes.

★★**Laikipia Plateau** (S. 216): Ein Besuch einer der privaten Ranches hier bietet die ideale Gelegenheit, abseits der Touristenströme der großen Parks, Kenias Natur und Wildtiere zu erleben und Elefanten, Grevy-Zebras und Spitzmaulnashörner zu beobachten. Diese Gegend in 1700 - 2000 m Höhe gilt als malariefrei und weist die größte biologische Vielfalt Kenias auf.

Foto: Arush (Shutterstock.com)



EINSTIMMUNG

Glutrot versinkt die Tropensonne hinter der mächtigen Akazie, während hoch oben auf einem Ast ein Leopard erwacht; am Horizont erspäht der muskelbepackte Jäger Gnus und Zebras, die im hohen Savannengras weiden. Auch das Löwenrudel auf der benachbarten Granitkuppe hat schon ein Auge auf die appetitlichen Huftiere geworfen...

Aber außer fotogenen wilden Tieren in riesigen Herden hat Kenia seinen Gästen noch mehr zu bieten: Bilderbuchsandstrände am blauen Indischen Ozean, faszinierende Korallenriffe, Steppen und Wüsten, Schnee am Mount Kenya, Bergwälder, Kaffeeplantagen, Seen, den Großen Grabenbruch, kurz: Großartige Natur, die schon viele Filmemacher und Schriftsteller begeistert hat, allen voran Ernest Hemingway. Doch jagt der Safariteilnehmer von heute nicht wie jener die Big Five mit dem Gewehr, sondern mit der Kamera. Er muss sich auch nicht mehr zu Fuß durch die Dornbuschsavanne kämpfen, sondern wird im Ge-

ländewagen recht bequem durch die berühmten Nationalparks geschaukelt, die ein respektables Zehntel des Staatsgebiets bedecken.

Überhaupt schneidet die touristische Infrastruktur Kenias im afrikanischen Vergleich hervorragend ab: Luxushotel oder Baumhaus, Savannen-Camping oder Edellodge gefällig? Dazu kommen unterschiedlichste Religionen, Kulturen und Ethnien, unter denen die rotgewandeten Masai bereits körperlich herausragen. Die stolzen Hirtenkrieger aus der Steppe müssen sich mit der heutigen Zeit arrangieren; ganze Familien arbeiten nun im Tourismus.

Kenia ist kein Disneyland und kein Safari-Zoo, sondern ein echtes schwarzafrikanisches Land, und wie in vielen Entwicklungsländern treten ab und zu Spannungen und Konflikte auf. Bringen Sie Toleranz für Unzulänglichkeiten und Pannen sowie Geduld mit. Bedenken Sie im Nationalpark: Die wilden Tiere sind hier wirklich wild. Und die afrikanische Tropensonne hat viel Kraft – also nicht an der Sonnencreme sparen!

GESCHICHTE IM ÜBERBLICK

4 Millionen v. Chr. Vormenschen wie *Australopithecus anamensis* und *Kenyanthropus platyops* leben in Ostafrika am Turkana-See; Knochenfunde des *Ororin tugenensis* sollen 6 Mio. Jahre alt sein. Um 1,8 Mio. v. Chr. leben *Homo habilis* und *Homo erectus* in Kenia.

10 000-1000 v. Chr. Buschleute jagen am Viktoriasee.

Ab 1000 v. Chr. Bantu-Stämme und nilotische Völker dringen, vor allem von Norden, in das Gebiet des heutigen Kenia ein.

7.-15. Jahrhundert Unter dem Einfluss arabischer Seefahrer und Händler, vor allem aus Oman, entsteht in den von ihnen gegründeten Hafenstädten der Küste die islamische afro-arabische Suahelikultur.

1498 Der portugiesische Entdecker Vasco da Gama landet auf seiner Suche nach dem direkten Seeweg nach Indien – man will das arabische Gewürzhandelsmonopol brechen – am 7. April in Malindi.

1593-1596 Die Portugiesen lassen in Mombasa das Fort Jesus als wichtigen Gewürzhandelsstützpunkt errichten.

1698 Die Omanis erobern Mombasa und beenden die portugiesische Dominanz an Ostafrikas Küste; die portugiesische Rückeroberung 1728 ist nicht von Dauer.

18.-19. Jahrhundert Muslimische Sklavenjäger werden zur Plage für das Hinterland, in den Hafenstädten blüht der Sklavenhandel. Käufer sind neben Arabern auch christliche Seefahrer aus Amerika.

1840 Der Sultan von Oman kontrolliert von seiner neuen Residenz in Sansibar die Suaheli-Küste und den Sklavenhandel. Die Briten beginnen, politischen Einfluss zu nehmen.

1846 Deutsche Missionare landen im englischen Auftrag in Mombasa, um im Hinterland zu missionieren; dazu standardisiert Johann Ludwig Krapf die Suaheli-Sprache, die später zur Amtssprache wird. Missionarsberichte über Schneeberge in den Tropen werden jedoch in London als Halluzinationen abgetan.

1890 Das Deutsche Reich tritt sein Schutzgebiet Witu bei Lamu im Tausch gegen Helgoland an die Briten ab.

1896-1920 Die Briten lassen 30 000 Inder die Uganda-Eisenbahn bauen. Das durch die Bahn erschlossene fruchtbare Hochland kolonisieren britische Farmer, die einheimischen Kikuyu werden enteignet und zu Farmarbeitern. 1920 wird das Britische Schutzgebiet zur Kronkolonie Kenia.



Foto: Kenga Tourist Beard

Muslimische Suaheli-Familie in der Altstadt von Mombasa.

1952-1957 Unabhängigkeitskampf mit Angriffen gegen weiße Farmen, Mau-Mau-Aufstand, 13 000 schwarze Kenianer kommen dabei um.

1963 Unabhängigkeit. Jomo Kenyatta regiert als erster Präsident zunehmend diktatorisch. Im Kalten Krieg orientiert er sich mehr am Westen als an der Sowjetunion. Wirtschaftlich geht es voran. Bei der Umverteilung weißen Farmlands bevorzugt Kenyatta jedoch seine eigene Ethnie, die Kikuyu.

1978 Kenyatta stirbt, Daniel arap Moi wird sein Nachfolger – auch in Bezug auf Menschenrechtsverletzungen und Korruption.

1981 wird Kenia offiziell zum Einparteiensstaat mit der Kenya African National Union (KANU) als Staatspartei, was diese im Grunde schon seit 1964 war.

1982 Putschversuch gegen Moi, in den der spätere Ministerpräsident Odinga verwickelt ist. Inhaftierung Oppositioneller, Todesurteile und Morde.



Foto: Birger Meierphahn

Denkmal für Jomo Kenyatta, Kenias ersten Präsidenten, auf Nairobis City Square.

1991 Ende des Einparteiensystems, Öffnung für den Weltmarkt. Die erste freie Wahl 1992 gewinnt die Regierungspartei KANU, Moi bleibt Präsident.

1998 Al-Qaida-Terroranschlag auf die US-Botschaft in Nairobi mit 224 Toten.

2002 Das Paradise-Hotel an der Küste bei Mombasa wird Ziel eines Al-Qaida-Anschlags. Nach 24 Jahren endet die Präsidentschaft Moisi. M. Kibaki, Vorsitzender der Regenbogenkoalition, wird Staatschef.

2007 Präsident Mwai Kibaki, ein Kikuyu, löst das Parlament auf. Bei Neuwahlen im Dezember beträgt die Wahlbeteiligung in einem Wahlkreis 115%. Kibakis Gegner Raila Odinga vom Stamm der Luo unterstellt Wahlbetrug. Ethnische Konflikte führen zu 1100 Toten, v.a. unter den Kikuyu, und 600 000 Vertriebenen. Kofi Annan vermittelt, Oppositionsführer Odinga wird daraufhin 2008 als Ministerpräsident einer großen Koalition an der Regierung beteiligt.

2010 Neue Verfassung: Die Macht des Präsidenten wird beschnitten, Parlament und Regionen gestärkt. Die Beschneidung von Mädchen wird verboten, aber v. a. im Norden weiterhin praktiziert.

2011 Dürre in Ostafrika. 450 000 Somalier fliehen vor Hunger u. Terror in das Lager Dadaab in Nordostkenia. Nach Entführungen von Ausländern durch somalische Shabaab-Islamisten marschieren kenianische Truppen in Somalia ein.

2013 Uhuru Kenyatta, ein Kikuyu, ältester Sohn des 1. Präsidenten, wird Präsident. In Den Haag läuft ein Verfahren gegen ihn wegen der Morde und Vertreibungen in Zusammenhang mit den Wahlen 2007. Im September Anschlag auf das Westgate-Einkaufszentrum in Nairobi; 72 Menschen sterben – die Rache somalischer islamistischer Al-Shabaab-Terroristen für Kenias Militäreinsatz in Südsomalia. Muslime zünden eine Kirche in Mombasa an.

2014 Al-Shabaab-Anschläge in Nairobi und Mombasa. In den Parks bleibt die Wilderei ein Problem.

2015 Anschlag somalischer Islamisten auf die christliche Universität in Garissa mit 148 Toten.

2016 In Turkana beginnt die Erdölförderung.

2017 Plastiktütenverbot (bis zu 37 000 Euro Strafe). Präsident Kenyatta wird wiedergewählt.

2018 „Handshake“ zwischen Präsident Kenyatta und dem rivalisierenden Oppositionsführer Odinga.

2019 Terror-Angriff der somalischen Al Shabaab auf das Dusit-Hotel in Westlands/Nairobi.

2022 Der Weizenpreis, der schon wegen der Dürren der letzten Jahre angezogen hat, steigt weiter.



Hütten der Samburu-Ethnie im Samburu
National Reserve





**Aas fressende Geier sind die
„Gesundheitspolizei“ der Savanne**





Foto: Photo Press

FLORA UND FAUNA

Die Hauptattraktionen Kenias sind die faszinierende Natur und die Tierwelt, die man in dieser Artenvielfalt kaum irgendwo sonst findet. In den verschiedenen Vegetationsformen – von offener Savanne über trockene Wüste, fruchtbare Ebenen und Seelandschaften bis zu alpinen Berglandschaften – finden Tiere die unterschiedlichsten Lebensräume.

Lange Sandstrände mit Kokospalmen, Flussmündungen, Mangroven Sümpfe und Korallenbänke prägen die 480 km lange Küstenlinie am Indischen Ozean. Ein fruchtbarer grüner Streifen mit ausreichend Regen und hoher Luftfeuchtigkeit lässt Orangen, Limonen, Mangos und tropische Blumen gedeihen und beherbergt unzählige Vogel- und Insektenarten. Das Meer und das der Küste vorgelagerte Riff sind Lebensraum für Fische und Korallen.

Hinter der Küste geht das satte Grün

in trockenen Busch und Savanne über. Dornbüsche, Schirmakazien und Baobabs (Affenbrotbäume) können auch lange Trockenzeiten gut überstehen.

Von den Trockensavannen steigt das Land in Richtung Nordwesten an bis hin zu den schneebedeckten Gipfeln des Mount Kenya (5199 m), der Aberdares und des Kilimandscharo (5895 m), dessen Gipfel bereits in Tansania liegt. An den Hängen wechseln in den unterschiedlichen Höhen immergrüne Regenwälder mit Hochmooren und Geröllhalden. Der tropische Bergwald, verhangen von Lianen und Farnen, erinnert an Tarzan-Filme.

Ein besonderes erdgeschichtliches Phänomen stellt das Rift Valley, der Ostafrikanische Grabenbruch, dar. Auf 6000 km Länge – von Mosambik bis zum Toten Meer – brach vor Millionen von Jahren die Erdkruste auf und hinterließ eine 700 m tiefe Spalte, die bis zu 300 km breit ist. In Kenia liegt in dieser Ebene eine Seenkette. Von Norden nach Süden sind dies: Turkana-, Baringo-, Bogoria-, Nakuru-, Elementaita-, Naivasha-

Oben: Kämpfende Burchell-Zebras.

und Magadi-See, die – abgesehen vom Baringo- und Naivasha-See – Salzseen sind. Alle sind wahre Vogelparadiese.

Die „White Highlands“, in denen sich die europäischen Siedler einst niederließen, sind landwirtschaftlich intensiv genutzt und dicht besiedelt. Sie umfassen die Gegend um das Rift Valley und ziehen sich bis zum Viktoria-See hin. Angebaut werden vor allem Kaffee, Tee, Gemüse, Blumen und Sisal.

Der zweitgrößte Süßwassersee der Welt ist der Viktoria-See mit kleinen Inseln, Papyrussümpfen und riesigen Fischbeständen. Seine Ufer grenzen an Kenia, Uganda und Tansania. Dank der Wasserverdunstung gibt es in seiner Umgebung reichlich Niederschläge.

Nördlich des Viktoria-Sees liegt eines der einsamsten Gebiete Kenias, das Massiv um den Mount Elgon. Die Hänge des erloschenen Vulkans sind von Regenwald, Bambusdschungel und Hochmoor bedeckt.

Faszinierende Halbwüste und Wüste lernt der Besucher im Norden Kenias kennen. Heiße Winde fegen über das Land am Turkana-See und lassen nur wenige Pflanzenarten überleben. Die Vulkaninseln des Sees sind Nistplätze vieler Vogelarten. Das lebensfeindlichste Gebiet ist die Chalbi-Wüste östlich des Sees. Nur nach den seltenen heftigen Regenfällen entfalten sich für kurze Zeit die herrlichsten Blumen.

Auch wenn man überall in Kenia wilde Tiere findet, so sind doch die Nationalparks und Reservate am ergiebigsten für die Tierbeobachtung. Schon seit 1977 herrscht Jagdverbot im Land.

Die wichtigsten Tierarten

Büffel – weit verbreitet in Savannen und Wäldern. Büffel sind Herdentiere. Einzeln lebende Bullen galten früher bei Großwildjägern als gefährlichstes Wild.

Dikdik – bevorzugt dichtes Buschland. Die kleinste Antilopenart wird nur 40 cm hoch und wirkt eher wie ein großer Hase.

Elefant – lebt in Wäldern oder Savannen und ist das größte Landsäugetier. Elefanten sind Herdentiere, die ihre Kinder in Familienverbänden aufziehen. Die Dickhäuter sind friedlich – außer sie müssen ihren Nachswuchs verteidigen.

Elenantilope – ist in der Savanne weitverbreitet. Das gesellige Tier mit den schraubenartigen Hörnern und der Wamme an der Kehle lebt in Herden.

Flamingo – ist in großen Kolonien in der Seenkette des Rift Valley zu sehen. Die Vögel ernähren sich von kleinen Pflanzen und Tieren im seichten Wasser.

Flusspferd oder *Nilpferd* (Hippo) – ist in allen Flüssen und Seen zu finden, die von Grasland umgeben sind. Das Schnauben der Hippos beim Auftauchen ist oft zu hören, bevor man sie sieht. Morgens und abends kann man sie am Ufer bei Fressen beobachten – Vorsicht: Abstand halten, Lebensgefahr!

Gepard (Cheetah) – lebt in der offenen Savanne. Die hochbeinige Katze ist der schnellste Läufer unter den Säugetieren und erreicht Geschwindigkeiten bis zu 80 Stundenkilometern. Geparden leben einzeln oder in kleinen Familien.

Gerenuk – im trockenen Busch verbreitet. Wegen des langen Halses heißt sie auch Giraffengazelle. Einzigartig ist ihrer Art, auf den Hinterbeinen stehend Blätter von Büschen zu fressen.

Giraffe – grasst am liebsten in Savannen und lichten Waldungen mit Akazienbäumen. Die häufigste in Kenia vorkommende Art ist die Masai-Giraffe, die südlich des Tana-Flusses lebt. Die kleinere, seltenerer Netzgiraffe ist im Norden zu finden.

Gnu – ist in der Savanne weit verbreitet. Lebt in sehr großen Herden, die man bei ihrer Wanderung in der Masai Mara und in anderen Naturschutzgebieten beobachten kann.

Grant-Gazelle – ist im Grasland ebenso wie in der Buschsavanne zu finden. Sie ist etwas größer als ihre nächste Verwandte, die *Thomson-Gazelle*, und hat keinen schwarzen Streifen an der Flanke.



Foto: EastVillageImages (Fotolia)

Hyäne – weit verbreitet. Die beiden bekanntesten Arten sind die getüpfelte und die gestreifte Hyäne. Ihre Nahrung besteht nur zum Teil aus Aas; Tüpfelhyänen etwa jagen auch – beispielsweise Zebras.

Impala – weit verbreitet in der Akaziansavanne und im Busch. Die Antilope ist ein Herdentier, das bei der Flucht bis zu zehn Meter weit springen kann.

Kongoni oder *Coke's Kuhantilope* – lebt in der Savanne südlich des Tana River im offenen Grasland.

Krokodil – ist in den meisten Flüssen Kenias zuhause. Meist sieht man es an den Flussufern auf Sandbänken dösen. Die gefährlichen Nilkrokodile werden bis zu sechs Meter lang.

Kudu – lebt in dichten Waldungen und Buschwerk, meidet offene Landschaft und ist nur schwer zu sehen. Man unterscheidet den Großen (160 cm Schulterhöhe) und den Kleinen Kudu (Schulterhöhe 100 cm). Beide sind ge-

streift und haben gewundene Hörner.

Leopard – lebt in jeder Art von Gelände, besonders gern in Wäldern, Dickicht und Felsenhöhlen. Das nachtaktive Tier ist nur schwer zu entdecken. Allein im Großraum Nairobi sollen 1600 Leoparden existieren; ca. 40 davon werden in Hinterhöfen und abgelegenen Teilen der Großstadt vermutet.

Löwe – weitverbreitet in der Savanne, im Busch und in lichten Wäldern. Der „König der Tiere“ ist das einzige in Gruppen lebende Katzentier. Während des Tages findet man Löwen meist schlafend, an Kopjes, unter Büschen und Bäumen.

Mungo – kommt in Kenia in verschiedenen Arten vor. Einige davon sind leicht zu zähmen und leben auch in Wohngegenden, Lodges oder Camps. Die kleinen Tiere sind sehr possierlich und lassen sich gut beobachten. Bei Gefahr warnen sie sich gegenseitig mit lautem Pfeifen und Zwitschern.

Nashorn – hält sich in Savanne, Moor und Wäldern auf. Nashörner sind die am stärksten bedrohte Tierart Afrikas.

Oben: Ein Löwe an der Tränke. Rechts: Topis (Leierantilopen) in der Savanne Südwestkenias.

Foto: Barbara Credner



Es gibt zwei Arten: Das Schwarze oder Spitzmaulnashorn und das Weiße oder Breitmaulnashorn.

Oryx – auch als Spießbock bekannt, bevorzugt trockenes Buschland. In Kenia gibt es den Eritrea- und den Büschelohr-Spießbock. Ersterer ist grau und lebt nördlich des Tana River, zweiterer ist tiefbraun, hat Ohren mit Haarbüscheln und ist in Südkenia zu Hause.

Pavian – ist oft in Galeriewäldern und auf Lavafeldern zu finden. Paviane leben in großen Familienverbänden und sind äußerst aggressiv. Mit ihren scharfen Eckzähnen können sie auch unbeachtete junge Gazellen töten.

Sekretärsvogel – kommt vor allem in der Savanne vor. Er ist gut an den abstehenden Federn am Hinterkopf und seinem gezierten Gestelze zu erkennen.

Strauß – ist in der Savanne und im Grasland zu finden. Trotz seiner Federn kann er nicht fliegen, wird aber mit seinem merkwürdigen Laufstil bis zu 70 km pro Stunde schnell. Straußeneier und Straußenfedern waren früher überaus begehrte Jagdtrophäen.

Topi oder *Leierantilope* – lebt in der offenen Savanne Südwestkenias. Oft entdeckt man die großen, blauschwarzen bis braunen Antilopen auf einer kleinen Bodenerhebung stehend, wachsam die Umgebung betrachtend.

Warzenschwein – lebt am liebsten in der Savanne in Wassernähe. Die grauen Warzenschweine sind unverkennbar, wenn sie mit senkrecht aufgestellten Schwänzen die Flucht ergreifen. Sie leben in kleinen Familienverbänden.

Wasserbock (*Waterbuck*) – bevorzugt lichte Wälder und steinigtes Hügelland in der Nähe des Wassers. Die kräftige Antilopenart hat ein zottiges graubraunes Fell.

Zebra – lebt in offener Savanne und Grasland, mit zwei Untergattungen: Das Steppenzebra mit breiten Streifen sieht man v. a. im südlichen Kenia und bei der Tierwanderung in der Masai Mara. Das seltenere Grevy-Zebra ist an den schmalen Streifen zu erkennen, die seitlich über dem Bauch enden. Grevy-Zebbras kommen in den Schutzgebieten um Meru und Samburu vor.



Foto: Herbert Schabbe

EIN PARADIES – WIE LANGE NOCH?

„Wir werden nicht mehr dieselben sein, wenn wir es zulassen, dass die letzten noch in freier Wildbahn lebenden Tiere aussterben und nur noch ein paar Exemplare in Zoos zu bestaunen sind, wenn wir uns der Möglichkeit berauben, uns als Teil der Erde, Umwelt, Natur und als Brüder der Tiere zu verstehen, um in ihr den uns zukommenden Platz einzunehmen. Wir brauchen dieses wilde Land, selbst wenn wir nichts anderes täten, als dorthin zu fahren und es anzuschauen, da es dazu dient, uns von unserer gesunden Daseinsberechtigung als Kreatur, als Teil der Hoffnung der Welt zu überzeugen.“

So treffend beschreibt Professor Wallace Stignor von der Stanford University die Bedeutung, die der Erhaltung der in freier Wildbahn lebenden Tiere zukommt.

In Freiheit lebende Tiere zu beob-

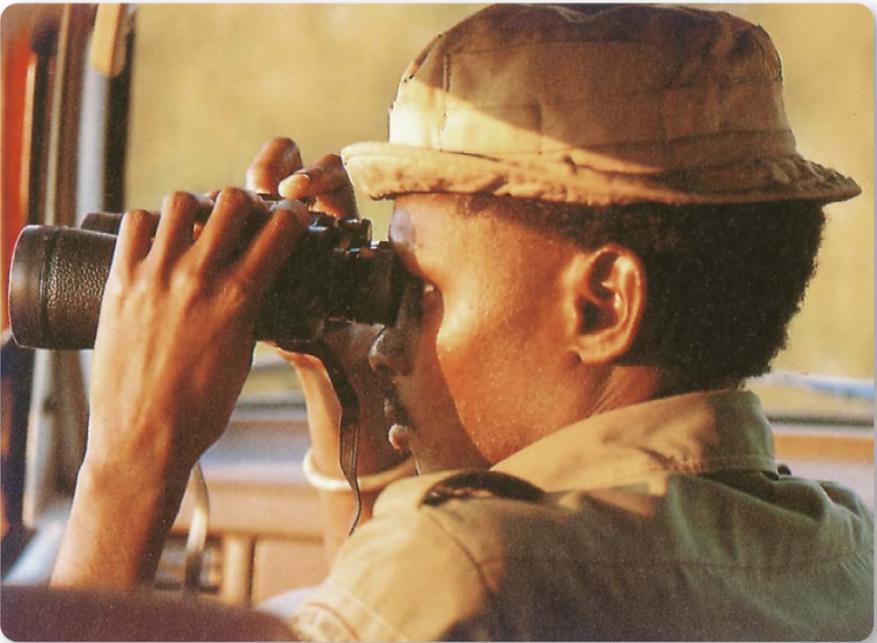
achten, ist meist der Höhepunkt einer Kenia-Reise. Selbst der kürzeste Trip verleiht dem „Human Zoo“ eine ganz und gar neue Dimension: Nashörner und Elefanten könnten angreifen, Giraffen, Zebras, Büffel und andere Tiere beäugen die Menschen neugierig oder ignorieren sie gänzlich, denn die Tiere sind es, die hier ihre Heimat haben. Der Mensch dagegen ist nur Besucher und wird es bleiben – in seinem Käfig, dem Auto.

Bei den meisten Touristen, die einmal die Natur so erleben, stellt sich ein ganz neues Gefühl ein: das Gefühl, dass eine solche Welt einfach besser, natürlicher ist, und nach der Ankunft zu Hause wirkt dort alles schmerzlich leer. Vielleicht wird einem dann bewusst, was mit dem Wildtierbestand Europas und Nordamerikas geschah.

Auch in Kenia drohte diese Gefahr. Nachdem die Eisenbahnbauer um die Jahrhundertwende noch auf Tausende frei lebender Tiere im heutigen Industriegebiet von Nairobi gestoßen waren, sollte es nur 90 Jahre dauern, um riesige

Oben: Büffel in der Masai Mara. Rechts: Wildhüter auf Beobachtungsposten.

Foto: Bodo Romdzio



Tierbestände, darunter beispielsweise auch die Cape-Löwen, fast bis zum Aussterben zu dezimieren. Unverständlich ist, womit dieses tragische Massenschlachten, das dem großen Geschäft mit Leopardenfellen oder Elefantenstoßzähnen dient, gerechtfertigt wird und warum aufgrund der törichten Meinung, das Horn des Nashorns wirke als Aphrodisiakum, der Handel damit blüht.

Die Gründe der Bauern und Viehzüchter, gegen die frei lebenden Tiere vorzugehen, mögen vielleicht eher Anerkennung finden. Denn wilde Tiere zertrampeln und fressen ihre Ernten oder infizieren ihre Herden mit Rinderpest, Zecken und der Fieberkrankheit.

Doch die Zukunft des Tier- und Naturschutzes haben letztendlich wir alle in der Hand. Zwischen der Erhaltung der Wildtiere und dem wirtschaftlichem Überleben Kenias besteht ein direkter Zusammenhang. Um so mehr, als der Wirtschaftszweig Tourismus dem Kaffeeanbau als Devisenbringer ebenbürtig ist.

Wildschutzgebiete

Die ersten Wildschutzreservate entstanden in den 40er Jahren. 1946 wurde der Nairobi National Park eröffnet, ihm folgten der Amboseli, der Tsavo und das Masai Mara-Tierreservat. Bis heute ist die Zahl der Schutzgebiete auf 50 angewachsen, sie nehmen sieben Prozent der Fläche Kenias ein.

Ein wichtiger Schritt zur Erhaltung der Wildtiere war 1976 die Verabschiedung des *Wildlife Conservation and Management Act*, dem 1977 ein allgemeines Jagdverbot folgte. Vorher waren Genehmigungen zum kontrollierten Abschuss bestimmter Tierarten und Stückzahlen in einigen Gebieten erteilt worden. Doch auch Jäger wurden gelegentlich zu Wilddieben oder überschritten ihre genehmigten Quoten.

Mit dem Jagdverbot einher ging das Verbot, Jagdtrophäen zu besitzen oder zu verkaufen. Bis zum Inkrafttreten dieses Verbotes wurden Elfenbein, Horn, Klauen und Häute im ganzen Land zum Kauf angeboten, und es war ein offenes